

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

Zünfte und Gewerbe im Spätmittelalter

Von Dr. Kurt Diemer

Seine bedeutende wirtschaftliche Stellung im Spätmittelalter verdankte Biberach seinem hochentwickelten Gewerbe. Nach der Zunftordnung von 1485 war es sieben Zünften zugeordnet: der Bauernzunft die Bauern und Gärtner, der Bäckerzunft die Bäcker, Merzler [Kleinhändler] und Müller; der Metzgerzunft die Bader, Fischer, Gerber, Metzger und Scherer; der Schmiedezunft die Hafner, Schmiede und Schreiner; der Schneiderzunft die Färber, Gewandschneider, Glaser, Grau- [Woll-] Tucher, Hutmacher, Krämer, Kürschner, Paternosterer [Hersteller von Rosenkränzen], Säckler, Seiler und Tuchscherer; der Schuhmacherzunft die Sattler und Schuhmacher und der Weberzunft die Weber.

Aussagen über die Anzahl der Gewerbetreibenden und ihren Vermögenstand lassen sich nicht in absoluten Zahlen, sondern nur durch Vergleiche gewinnen. Bei der Kornaufteilung des Jahres 1517 erhielten wegen ihrer Armut Zuwendungen: 47 Personen aus der Weberzunft, 38 Personen aus der Schmiedezunft, 30 Personen aus der Schneiderzunft, 24 Personen aus der Bauernzunft und aus der Schuhmacherzunft, 14 Personen aus der Metzgerzunft und elf Personen aus der Bäckerzunft.

Auf die Stärke der einzelnen Zünfte gibt eine Ratsverordnung von 1519 einen Hinweis, nach der beim Ausbruch eines Brandes zulaufen mussten fünf Mann von der Schuhmacherzunft, zehn Mann von der Bäcker-, Bauern- und Schmiedezunft, elf Mann von der Schneiderzunft, zwölf Mann von der Metzgerzunft, aber 22 Mann von der Weberzunft.

Das wichtigste Biberacher Gewerbe im Spätmittelalter war die Weberei, die ihren Mittelpunkt in dem 1383 erstmals genannten Weberberg hatte. Während zunächst nur Leinwand gewoben wurde, fertigte man nach 1350 zunehmend Barchent, ein Mischgewebe aus leinener Kette und baumwollenen Schuss, der bald europaweit gehandelt wurde. Eingeführt wurde die Baumwolle über Venedig; als die Beste galt die Baumwolle aus Syrien.

Wie ein Antwerpener Warenkurszettel der Ravensburger Handelsgesellschaft von 1504 zeigt, gehörte Biberacher Barchent zu den besten Sorten. Ein Fardel – in Biberach waren

dies 1618 45 Tücher zu 24 Ellen, also etwa 15m Länge – kostete so von Ulmer Barchent 10 Schilling 6 Pfennig, Biberacher Barchent 9 Schilling 6 Pfennig, Ravensburger Barchent 8 Schilling 6 Pfennig, Augsburger Barchent 8 Schilling und Kaufbeurer Barchent 5 Schilling 6 Pfennig.

Es verwundert daher nicht, dass Basel, um seinen Barchent besser zu verkaufen, 1409 das Biberacher Schauzeichen übernahm; 1508 notierte sich der Kaufmann Hans Paumgärtner, in England sei nur weißer ungefärbter Barchent aus Ulm, Biberach und Augsburg abzusetzen.

Zwischen 1386 und 1640 ist Biberacher Barchent in ganz Europa nachzuweisen: in Antwerpen und London, in Valencia, Barcelona und Lyon, in Genf, Fribourg, Basel und Schaffhausen, in Augsburg, Frankfurt, Freiburg, Leipzig [1640], Nördlingen und Nürnberg wie in Prag [1386] und Wien. Der Biberacher Chronist Johann Conrad Kraus berichtete, dass man in Biberach um 1500 noch über 400 Webstühle zählte. Dass in Biberach auch die Wollweberei von Bedeutung war, zeigt der Bau der Grautucherwalk im Jahre 1517.

Der Sicherung der Qualität diente in den Städten die Schau, die von geschworenen Schau-meistern durchgeführt wurde. Je nach Qualität wurde der Barchent dabei in vier Klassen eingeteilt: Ochse, Löwe, Traube und Brief; beim Brief als schlechtestem noch zugelassenen Tuch mussten die Mängel auf einen Zettel angegeben werden. Und je besser die Qualität war, desto geringer war die von den Webern für die Schau zu zahlende Gebühr.

Für die Hochschätzung der Biberacher Weber spricht, dass unter den sechs Webern, die Esslingen 1435 zur Gründung einer eigenen Barchentweberei kommen ließ, zwei Biberacher waren. Und nach einer Denkschrift der Stadt Wien aus dem Jahre 1529, dem Jahr der Türkenbelagerung, wanderten wegen fehlender Verdienstmöglichkeiten Wiener Weber vor allem nach Augsburg, Biberach und Ulm aus.

Über den Autor

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.



